

Via Inquisitoris: Draculas Rückkehr

der dritte Vampirkrimi

Von Hotepneith

Kapitel 4: Der zweite Vampir

Auf der Fahrt die Guisborough Road entlang nach Westen, in das kleine Dorf, herrschte bedrücktes Schweigen. Keiner der Vier konnte sich des Gefühles erwehren, versagt zu haben.

Raymond Yu-Zhang saß am Steuer, links neben ihm Kenneth Cuillin, die beiden jungen Frauen hinten.

Mia seufzte etwas: „Wir müssen den Grund herausfinden...Es passt einfach alles nicht zusammen. Gewöhnlich halten sich Mehrfachmörder an ein bestimmtes Schema in der Beute, töten nur blonde Frauen oder so. Zwei Mädchen und ein Junge wären selten – und umso gefährlicher der Täter.“

„Beute,“ monierte der Interpol-Inspektor prompt, sagte jedoch mit gewissem Seufzen: „Ja, so sehen das die Täter, ich weiß.“

„Sie gehen von einem männlichen Täter aus?“ erkundigte sich Sarah, die „Beute“ durchaus als richtigen Begriff empfunden hatte. Aber sie war ein Jäger – und das Menschen.

„Ja. Ich glaube nicht, dass eine Frau die Kraft aufbringen würde, einen sechzehnjährigen Jungen zu halten und zu entführen oder auch die Mädchen so zu halten, dass sie so gebissen werden können.“ Mia klang etwas erstaunt und der Inquisitorin wurde klar, dass sie wieder einmal vergessen hatte, dass sie als Vampirin doch über mehr Körperkraft als ein Mensch verfügte. Sie musste aufpassen Die Psychologin war ausgesprochen fähig. Wieso hatte diese von Beute gesprochen – und nicht von Opfern? Zufall oder ahnte sie etwas?

So meinte Sarah hastig: „Also nicht mehrere? Ich tendiere immer noch zu einer Art Sekte. Ruhig auch in dem Dracula-Umfeld der Mädchen. Irgendwie muss der Täter sie ja angelockt haben.“

„Das müssen wir klären und auch das Warum.“ Der schottische Interpol-Inspektor wandte den Kopf: „Damit wir eine Chance haben, Andy noch lebend zu finden.“

In dem kleinen Dorf hatte sich die Nachricht rasch herumgesprochen und Sarah schätzte, dass fast alle Einwohner sich vor der Kirche versammelt hatten. Allerdings verwehrte ein Polizist Neugierigen den Eintritt in das kleine Gotteshaus. Er atmete auf, als die Kollegen kamen. Bingham übernahm es, seine Männer so zu verteilen, dass sie zum einen mit den Einwohnern reden konnten, zum anderen die Kirche bewachten.

„Ich bin Kenneth Cuillin von Interpol,“ stellte sich der Inspektor dem bisherigen

Wächter vor: „Die Tote liegt drinnen?“

„Ja. Ich bin Fred Markham. - Mrs. Miller hat sie gefunden, als sie den Blumenschmuck erneuern wollte. Sie dachte zuerst, sie sei in Ohnmacht gefallen und rief den Notarzt. Dr. Allen kam von Whitby. Beide sind noch in der Kirche. Ich glaube, Mrs. Miller geht es auch nicht so gut.“

„Ich unterhalte mich kurz mit ihr, dann kann sie nach Hause.“ Der Schotte hatte Erfahrung mit solchen kleinen Orten, in denen jeder jeden kannte. Und irgendwie erinnerte ihn die Moorlandschaft hier an Schottland: „Danke.“

Sarah sah sich kurz um. Warum nur hatte sie das Gefühl, ein Vampir sei anwesend?

Als sie die Kirche betrat, wusste sie es.

Von einer Kirchenbank erhob sich ein Mann in der Kleidung des Notarztes – und eindeutig ein Artgenosse. Er musste es auch bei ihr spüren, denn er warf ihr einen erstaunten Blick zu, sagte jedoch: „Ich bin Dr. Allen, der Notarzt. - Die Dame hier ist Mrs. Miller, sie fand die Tote. - Kommen Sie bitte?“

„Mia?“ Kenneth Cuillin nickte der Psychologin zu, die sich an die sichtlich verstörte ältere Frau wandte, die neben dem Arzt gesessen hatte, ehe er selbst mit Sarah und Raymond diesem nach vorne folgte.

Ruby Ellison lag am Altar, hingebettet, als ob sie schlafen würde. Aber an ihrem Hals zeigte sich, wie schon bei Lucy Davenport eine deutliche Bisswunde.

Dr. Allen wandte sich um: „Ich vermute, die Kollegen von der Gerichtsmedizin werden sie gründlicher untersuchen. Als ich feststellte, dass sie tot ist, rief ich die Polizei. Ich werde einen Bericht anfertigen und nach Scarborough schicken.“

„Sie erwähnten, dass sie blutleer ist....“

„Ja. Zumindest so gut wie. Diese..hm...Bisswunde...“ Er warf Sarah einen raschen Blick zu, fuhr aber sachlich fort: „Blutete nicht, ungewöhnlich bei einem Biss in die Halsschlagader. Sie wurde ihr vermutlich erst nach dem Tode zugefügt. Und zu einem Zeitpunkt, an dem sie bereits kein Blut mehr besessen hat. Aber ich bin kein Gerichtsmediziner. Nur Unfallarzt.“

„Sie arbeiten am Krankenhaus in Whitby, nicht wahr?“ erkundigte sich Raymond.

„Ja. Gewöhnlich habe ich dort die Nachtschicht. Aber immer wieder wird man eben auch als Notarzt eingeteilt. Ich habe Mrs. Miller übrigens ein leichtes Beruhigungsmittel gegeben, da sie doch zu aufgereggt war, als sich herausstellte, dass das Mädchen tot ist. Darf ich fragen, ob ein Zusammenhang mit dem toten Mädchen vor wenigen Tagen an der Abbey besteht?“

„Man könnte den Eindruck bekommen,“ knurrte der Interpol-Inspektor unglücklich: „Drei Teenager sind verschwunden und zwei davon sind bislang wieder aufgetaucht, blutleer und tot. Und das Ganze in der Draculastadt Whitby! Bislang konnte Mr. Bingham ja die Medien zur Zurückhaltung bewegen, aber wenn das hier rauskommt, wird es wirklich schlimm.“

„Ich sehe die Schlagzeilen für morgen schon vor mir. Dracula ist zurück!“ Raymond Yu-Zhang betrachtete die Tote: „Sie sieht sehr friedlich aus.“

„Ausbluten ist auch ein friedlicher Tod, wenn man es nicht mitbekommt,“ sagte der Arzt prompt: „Ich vermute, aber das wird Ihnen sicher der Kollege genauer mitteilen können, dass sie sediert war, ehe man ihr die Schlagader aufschneidet, um sie zu schächten. Der Biss erregt mehr Aufsehen als der kleine Schnitt rechts unter ihrem Kragen. Sie verlor ihr Blut und wurde immer müder. Bei hohem Blutverlust wird einem alles gleich. Brauchen Sie mich noch?“

„Sie sind im Krankenhaus zu erreichen?“ fragte Kenneth Cuillin zurück.

„Ja. Ich habe noch bis achtzehn Uhr Notdienst, dann zwei Stunden frei, die ich wohl schlafen werde, ehe meine Nachtschicht beginnt.“

„Gut. Ihren Bericht schicken Sie dann bitte nach Scarborough an die Gerichtsmedizin.“ Sarah sah zu dem Vampirarzt, ehe sie fragte: „Könnten Sie mich dann zurück nach Whitby nehmen, Dr. Allen? - Kenneth, ich würde gern meine Bibliothek bemühen.“

„Ja, natürlich. Sie arbeiten nicht für mich, Sarah. Oder doch...“ Der Schotte rang sich ein mühsames Lächeln ab, ehe er wieder die Tote betrachtete, sichtlich aber lautlos vor sich hinfluchte.

Die Inquisitorin wusste nur zu gut, dass er sich die Schuld an Rubys Tod gab. Aber da konnte sie ihm nicht helfen. Vielleicht jedoch, in dem sie Vampire und Gebissene vom Tatverdacht ausschloss. Denn dann musste es ein Mensch gewesen sein und Kenneth Cuillin konnte ihn fassen. Das würde seine Schuldgefühle mindern.

„Kommen Sie, Miss...“ Der Notarzt warf noch einen Blick auf Mrs. Miller, ehe er seine Tasche griff und die Kirche verließ. Erst in seinem Wagen fuhr er fort: „Polizistin ist ein ungewöhnlicher Beruf für jemanden wie uns...“

„Ich finde Arzt ungewöhnlicher,“ gab sie prompt zurück: „Überdies: ich bin keine Polizistin.“ Da er anfuhr, nahm sie aus der Jackentasche die Plakette des Kadash: „Sie werden dies hier erkennen.“

Dr. Allen warf nur einen Blick auf das Symbol: „Sie arbeiten für den Inquisitor! Natürlich. Eine blutleere Leiche wie die an der Abbey.... Nun gut. Was wollen Sie wissen?“

„Zunächst einmal möchte ich etwas klarstellen. Ich BIN der Kadash.“

Er hätte fast vergessen, weiterzufahren. „Sie...“ Aber ihm war klar, dass es kein Vampirwagen würde, mit diesem Wort zu lügen. Ja, eigentlich würde das Wort schon kaum einer aussprechen. Inquisitor war seit Jahrhunderten die gebräuchliche Umschreibung dafür. „Nun gut, Inquisitor. Was möchten Sie wissen?“

„Sie arbeiten hier im Krankenhaus. Haben Sie in den letzten Tagen von einem Jungen mit sechzehn Jahren gehört, der dort eingeliefert wurde?“

„Nein. Also fehlt noch ein Teenager.“

„Ja.“

„Ich kann Ihnen nur versichern, dass zumindest dieses Mädchen von keinem Vampir gebissen wurde. Das war eine schlechte Imitation. Und auch kein Gebissener, da bin ich mir sicher. Meines Erachtens handelt sich um Mord von Menschen an Menschen.“

„Sie haben Erfahrung.“ Sarah stellte es fest. Es wäre unhöflich gewesen, nach dem Alter des Anderen zu fragen oder genauer, wie viel Zeit seit seiner Verwandlung vergangen waren.

„Ich habe schon sehr viele Tote gesehen, ja. Und in aller Regel Menschenwerk. Vampire töten nicht, nicht wahr, Inquisitor, wenn sie sich nicht Ihnen gegenüber sehen wollen. Einmal hatte ich auch mit einem Toten zu tun, den Gebissene... Nun, das ist lange her und soweit ich weiß, griff da Ihr...Amtsvorgänger dann ein. Darum wage ich auch die Aussage, dass das hier Menschensache ist.“

„Sie kennen Mr. Haines?“

„Oh ja. Ich gebe zu, ich kann ihn nicht leiden. Wir kennen uns seit Jahrhunderten, aber er...hm. Sagen wir es so. Ich mag ihn nicht und möchte dazu auch nicht mehr sagen.“

„Wie jagen Sie und wie er? Die Regel der Unauffälligkeit zu wahren muss schwierig sein, in einem doch nicht allzu großen Ort wie Whitby.“

„Ich jage im Krankenhaus. Oh, keine Patienten. Schon mein alter Lehrer Galen brachte mir bei, dass das unethisch wäre. Aber es gibt ja auch Personal dort. Und wenn die Menschen einmal nachts einschlafen, wundert sich niemand, ja, würde auch nur ein

Wort darüber verlieren. Und ich bin langsam alt genug, um auch weniger Blut zu benötigen. Das kennen Sie sicher.“

„Und Haines?“ hakte Sarah nach, die annahm, dass darin der Grund der Abneigung liegen könnte.

„Er ist nicht einmal halb so alt wie ich und benötigt mehr.“ Dr. Allen klang abweisend. Sarah begriff plötzlich: „Er...jagt seine Schüler? Das ist riskant.“ Und ja, fast unmoralisch. - Moment mal, hatte Dr. Allen etwas von seinem Lehrer Galen erzählt? Galen war ein griechischer Arzt und Philosoph, das wusste sie, dessen Thesen bis weit in die Renaissance hinein wichtig und stilbildend für alle Ärzte waren. Er war Arzt der Gladiatoren und Olympiateilnehmer gewesen, hatte für mehrere römische Kaiser gearbeitet, im ersten Jahrhundert nach Christus, wenn sie sich recht entsann. Dann war Dr. Allen sicher auch schon seit dieser Zeit Vampir, schon fast zweitausend Jahre alt. Haines dagegen war wohl erst im Mittelalter oder sogar später verwandelt worden. Schon aus dem Grund mochten sich die beiden nicht verstehen. Unterschiedliche Kulturen und Persönlichkeiten prägten auch Vampire. Sicher, gewöhnlich bemühten sich die jeweiligen Meister das zu dämpfen, aber jeder blieb, das hatte sie ja schon in den vergangenen Fällen festgestellt, der, der er vor der Verwandlung gewesen war. Und ein Arzt aus dem Mittelmeerraum sah manches wohl anders als ein Engländer des elisabethanischen Zeitalters.

„Riskant, ja, wegen der Regel der Unauffälligkeit,“ gab Dr. Allen zu: „Aber ich empfinde noch immer einen Rest meines moralischen Anstandes: Eltern vertrauen ihm ihre Kinder an, sie dann zu jagen ist in meinen Augen ebenso bedenklich, als würde ich mir Patienten vornehmen. Überdies: als er vor dreißig Jahren nach Whitby kam, war ich schon hier. Es wäre besser gewesen, wenn er woanders hin gegangen wäre. Aber er wollte unbedingt an das Guard College. Es hat meines Wissens auch einen guten Ruf.“

„Und er ist Lehrer – bleibt es, wie Sie Arzt.“

„Ich werde den Beruf nicht los – nun, früher hat es mir durchaus Befriedigung bereitet, Menschen helfen zu können, aber langsam finde ich es ermüdend. Seit fast zwei Jahrtausenden: Kriege, Seuchen, Unfälle und oft genug ohne Danke. Ich bin müde geworden, Inquisitor, und denke immer öfter an Rückzug.“

„Haben Sie Schüler?“

„Ich hatte einmal einen, aber er lebt jetzt in Griechenland. In Thessaloniki. Er hat also mit der Sache hier sicher nichts zu tun.“

„Würden Sie das mir überlassen?“ Sarah klang freundlich, aber Dr. Allen verstand den Unterton:

„Verzeihung. Sein Name ist Anthony Sinclair. Er kam während der Rosenkriege zu mir, zuerst als Arztschüler, dann auch als Vampir. Wie Sie sich vielleicht entsinnen ging es da um Lancaster gegen York und es gab viele Schlachten. Wir zogen dann, nicht zuletzt der Regel der Unauffälligkeit zuliebe, mehr oder weniger über die Dörfer, um uns nicht politisch einmischen zu müssen. Schwierig, damals. Tony entwickelte sich über die Jahrzehnte und Jahrhunderte weg von mir. Ich bin gelernter Chirurg, zuerst bei Gladiatoren und dann im römischen Heer – er wurde, wie man es heute nennt, Internist. So ging er im 17. Jahrhundert zuerst in die Kolonien nach Amerika, später dann nach Indien. Heute lebt er in Thessaloniki, da er die ärztlichen Geschichte der Zeiten vor Galen erforschen will, und diese nun auch in Athen, Ägypten und Syrien, sowie der heutigen Türkei zu finden sind. Soweit ich weiß, darf er auch die Ratsbibliothek benutzen.“ Er bog ab: „Was mich betrifft: ich bin der zuständige Unfallchirurg hier. Meine Kollegen sind mir recht dankbar, dass ich jede Nacht die

Notaufnahme betreue. Ich erkläre es ihnen damit, dass ich Single bin, während sie Frauen, Männer, Kinder haben. Aber natürlich ist die Nacht eher unsere Zeit.“

„Zweitausend Jahre ist allerdings auch ein Alter, in dem man sich langsam zurückziehen möchte, soweit ich weiß.“ Das war höflicher gesagt, als sie es dachte. Zweitausend Jahre war kein Alter zum Zurückziehen, eigentlich. „Eine Frage noch zu der Verletzung: definitiv nachgeahmt?“

„Ja, vermutlich um es eben eher nach einem, verzeihen Sie, Vampirmord aussehen zu lassen. Wo darf ich Sie absetzen?“

„Lassen Sie mich hier nur aussteigen, dort, an der Kirche.“

„Falls Sie noch Fragen haben: ich bin in der Notaufnahme bis morgen um sechs.“

„Danke, Dr. Allen.“ Sarah stieg aus. Er hatte viel geredet und kaum Verwertbares gesagt. Absicht oder redete er einfach gern mal mit einem Artgenossen? Mit Direktor Haines schien er ja nicht gerade viel am Hut zu haben, sein Schüler war in Griechenland und sein eigener Meister hatte sich sicher zurückgezogen. Hm.

Ihr Handy klingelte und sie nahm es, sah, wer dran war: „Kenneth? Sarah hier.“

„Wären Sie so freundlich, Ihre Bibliothek später zu bemühen und stattdessen ins Guard College zu fahren? Andy ist zurück. Lassen Sie ihn nicht aus den Augen, bis ich da bin.“

„Immerhin ist er wieder da.“

„Und damit ist er der Hauptverdächtige.“

**

Im nächsten Kapitel lernt Lady Sarah Andy kennen - und ruft Lord John nach Whitby.